

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Für Rückgabe unentgeltlicher Geschäftsbriefe sehr verbindlich.

(Halbesche Zeitung.)
 erscheint täglich Nachmittags zwischen 2-3 Uhr.
 Abonnement 50 Wg. pro Monat, frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2544 Postl. 1.50 pro Quart, frei in's Haus.
 Einzelnummern 10 Wg. Postl. 10 Wg.; ausländische Anzeigen
 20 Wg. Postl. 20 Wg.; bei Werberwerbungen Rabatt.
 Anzeigen: Preis nach Vereinbarung.
 Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.
 II. Stadt-Expedition: Hauptstraße Nr. 18.
 III. Stadt-Expedition: Schulstraße Nr. 11. (Dr. St. Sauerberg)
 und in sämtlichen Filialen.

(Halbesche Verlags-Handlung.)
 Verleger: Hermann
 Rudolf Heine (Halle), Ernst Heine (Halle),
 Wilhelm Heine (Halle), Heine, Heine & Co.
 Wolff Heine (Halle),
 sämtlich in Halle a. S.
 Subskription: Hauptstraße Nr. 18. (Halle).
 Durch die Post: 1-4 mit Nachnahme.
 Durch und durch von W. Heine & Co. in Halle a. S.
 Telefon Nr. 212.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Mittelberg, Delitzsch, Gera, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
 —————
 insgesamt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen. —————

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zur Ermordung Carnot's.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 25. Juni.
 Die Unschuldigkeit an Lyon hat in Paris die tiefste Bestürzung hervorgerufen. Anfangs wollte Niemand an das Ungeheuerliche glauben, und es bedurfte der überaus wichtigen Meldung aus Morgenblätter, um den Blickwinkeln die Ueberzeugung beizubringen, daß es sich nicht um einen solchen Scherz, nicht um eine der parabolischen Erfindungen Rochefort's handle, sondern daß wirklich der „fortschrittliche“ oder republikanische Landesoberrath von Verdenberg gefaßt sei. Gestern in der letzten Abendstunde war nur wenigen Journalisten das dunkle Gerücht bekannt, wegen dessen die Redaktionen des Tages in peinlicher Unruhe anwesenden Mitglieder der Regierung in peinlicher Unruhe schwebten. Man munkelte von einem gegen Carnot verübten Mordattentat in einzelnen Redaktionen des Centrum, wo die Mitarbeiter der großen Morgenblätter einzeln zu prüfen, wenn die Redaktionsarbeit ihnen eine Ruhepause gewährte. Die letzten Abendblätter waren längst erschienen, als die erste Depesche aus Lyon im Ministerium des Innern eintraf. Sofort erging aus dem Kabinett des Ministers die Befehle, allen telegraphischen oder telephonischen Verkehr zwischen Privaten in Paris zu suspendieren. Dank dieser mehr oder weniger weiten Maßregel blieb die journalistische Tätigkeit auf einen ganz engen Kreis von Politikern und Journalisten beschränkt. Carnot verließ bekanntlich um 12 Uhr 35 Min., und genau 10 Minuten später gab der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten den Mitgliedern des diplomatischen Korps amtliche Mittheilungen, um dem Verbrechen und seinen tragischen Folgen. Um dieselbe Zeit umgab die Journalisten die ersten ausführlichen Mittheilungen an die hiesigen Redaktionen und gegen 1 Uhr tauchte auf dem bereits verdorrten Boulevard des Invalides das erste und einzige Extrablatt auf, welches die Sprechenden den heimtückischen Sonntagauswärtigen demittelte. Mit andern Worten, Paris legte sich zur Ruhe, ohne von dem entsetzlichen Ereigniß des Abends eine Ahnung zu haben. Inzwischen verkehrte in der Regierungsburau eine fieberhafte Thätigkeit. Mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Dupuy, der mit Herrn Carnot zum Zweck der Ausstellung nach Lyon gefahren war, fanden sich sämtliche Kabinettsmitglieder in Paris anwesend und gegen Mitternacht im Ministerium des Innern versammelt, wo der Generalsekretär Salvière von Minute zu Minute Nachrichten empfing oder an die zunächst interessirten Behörden Befehle erteilte. Herr Gastin Perier, der Kommandeur-Präsident, befand sich auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Soiree im Salon der Gräfin Wreschke. Frau Deina, die komische „Dane Danby“ in Verdi's „Falschaff“, hatte eben den Vortrag einer Arie begonnen, als der Abwesende Graf Benoit in den Saal trat und mitten in das launige Lied der Sängerin die erschreckende Meldung hineinstieß: „Der Präsident der Republik ist ermordet!“ Gastin Perier schaltete von seinem Fautuil empor mit den Worten, die jeder Pariser im ersten Moment auf der Junge hat: „Das ist nicht möglich!“ Natürlich stob die Gesellschaft in der

nächsten Minute auseinander, und die anwesenden Parlamentarier, dem Beispiel des Kommandeurpräsidenten folgend, führten ohne Verzug in's Ministerium des Innern. Inzwischen hatte Herr Challemeil-Lacour, der Präsident des Senats, und der ihm verfassungsgemäß zustehenden Nachvollkommenheit und ohne vorherige Rücksprache mit anderen Staatswürdenträgern die Einabgabe an beide Kammern gerichtet, sich am Mittwoch behufs Wahl eines neuen Staatsoberhauptes in Verlaufe mit dem Königreich zu verhandeln. Der betreffende Bericht, der heute Morgen im „Journal officiel“ erschien, ist sofort von einigen radikalen Deputirten eingesehen worden, unter dem Vorwand, daß die dreitägige Frist viel zu lang sei. Selbstverständlich bleibt dieser Protest ohne Wirkung, einmal, weil die in der Verfassung stehende Vorschrift betreffs „sofortiger“ Einberufung des Kongresses die Dauer einer Präsidentschaft nicht auf ein bestimmtes Maximum von Stunden und Minuten beschränkt, soham weil alle Welt dem Senatpräsidenten in dem Wunsch beistimmt, den zahlreichen in der Provinz weilenden Mitgliedern beider Häuser die nächste Zeit zur Rückkehr zu lassen, damit der Kongreß möglichst vollständig vollzählig sei.

Die Präsidentin Carnot, die gestern in Begleitung ihrer beiden jüngeren Söhne Ernest und Francois mittels Sonderzuges nach Lyon eilte, wußte im Moment der Abfahrt noch nicht, daß ihr Gemahl bereits todt war. Die letzte ihr übermittelte Depesche gab im Gegentheil der Hoffnung Raum, daß die Belegung nicht tödlich sei. Umgekehrt um dieselbe Stunde verließen der Konferenzpräsident Dupuy und der Polizeipräsident Leprieu Lyon, um hierher zurückzukehren. Reisende, die mit demselben Zuge hier eintrafen, erzählten, daß in Lyon, welches zu Ehren des Staatsoberhauptes feierlich dekoriert war, unmittelbar nach Bekanntwerden des Attentats sämtliche Dekorationen und Illuminationen-Berechtigungen verloschen, so daß die Stadt in tiefes Dunkel gerathen sei. Die Wolltänzer, die durch den Verlust von Bravourtänzern aus dem ganzen Süden in ihrer Zahl verdoppelt, verdrängt trotz der herrschenden Furcht in der Nacht in wilder Erregung auf den Straßen. Man nahm an, der Mörder Giovanni Casario Santo habe sein Verbrechen aus nationalem Fanatismus verübt, was natürlich diese Behauptung bei den Franzosen zum Ueberflusse brachte. Aus Tausenden von Mäulern erklang der Ruf: „Nieder mit Italien! Tod den Italienern! Auf zu den Alpen!“ und was für Fremden im Allgemeinen waren Verbindungen des Hofes laut, und die vereinigte Polizei- und Militär-Gewalt von Lyon hatte Mühe, die zahlreichen Ausländer, die als solche erkannt wurden, von den Ausschreitungen der Volksmuth zu schützen. Das italienische Generalkonsulat wurde thätlich erstürmt, und bereits befanden sich einige Hundert rasende Barieten auf der zur Privatwohnung des Generalkonsuls führenden Treppe, als eine Abtheilung Polizisten noch rechtzeitig eintraf, um das Haus zu besetzen, die Thurnantennen zu verjagen und die Straße an den nächstgelegenen Gassen abzuräumen. Für das Wohlgehen dieses Hundtrotzes rächte sich das Geschehen, indem es der Menge nach drei der vornehmsten Cafésführer, die Geschäftsmann von Paris, Gosat und Moberg demollte, ehe sich der italienischen Fremde wegen. Dabei sind die Träger dieser italienischen Rache geboren Franzosen aus der Provinz Savoyen und — haben seit langen Jahren die besten Lokale an andere Franzosen verkauft, die auch nicht ein-

mal durch ihren Namen transalpinischer Abstammung verdächtigt werden.
 Uebrigens ist es zweifelhaft, ob der Attentat selbst Italiener ist. Die neuesten Angaben aus amtlicher Quelle, die seinen Namen nicht Casario Santo, sondern „Giovanni Caserio“ aus Sau, Jeronimo del Riquano schreiben, bezeichnen ihn als Tessiner, mithin als Angehöriger der Schweiz. Obwohl er bisher keinerlei Beziehungen gemacht hat, hält sich die Mehrheit überzogen, daß nicht Italienisch oder national, sondern ein französischer Mann war, sondern er als Franzose der Anarchie das Haupt einer Bourgeois-Agitation treffen und während noch die Gruppierungs-Gesellen Ballant und Genty an dem Mord rächen wollen, der ihre Begabung verweigert hatte. Casario, der als aufstrebender hübscher, hochgemadener Burige von dunklem Haar und weißer Hautfarbe gefaßt wird, zählt erst einundzwanzig Jahre. Er soll erst vor Jahresfrist aus seiner leistungsfähigen Heimat über Bern, Lausanne, Gené und Lyon zu Paris nach Gite „genau“ sein und in letzterer Stadt bis vor drei Tagen als Wärgelreife in Dienst gestanden haben. Die Sozialisten in Gite hatte ihn angeblich längt als einen „besonders gefährlichen Anarchisten“ notirt, und man munkelt sich, daß er unter solchen Umständen vor dem in letzter Zeit wiederholt ausgerechnet Ausweisungsbefehl, denen so viele revolutionäre Ausländer, insbesondere Italiener derselben, bewahrt blieb. Der Präsident, den die Polizei in Gite gegen ihn hegte, hat sich nur allzu furchbar bestätigt. Casario hat zwei Tage vor dem Attentat seine Stellung verlassen, sich mit wenigen Francs in der Tasche nach Lyon aufgemacht und um der Geparantist willen nur die sogenannten Dummelinge benutzt. Auf der Station Biene angelangt, beschloß er nur noch festig Centrum haaren Geldes, nicht genug, um die Weiterfahrt bis Lyon zu bezahlen. Es jagt von wilder Energie, daß die nötige Befreiung von 25 Francs unter zu Fuß zurücklegte, mit seinen letzten Stückchen einen Blumenstrauß kaufte und in demselben sehr haarig gefülltes Dolchmesser verbergen, seinem erkrankten Vater entgegen ging. — Der Präsident kam eben vom Bankett im Palais du Commerce und wollte ins Grand Théâtre fahren, wo die aus Paris herbeigerufenen Abtheilung des Künstlerpersonals der Comédie Française vor einem geladenen Publikum die Festvorstellung geben sollte. Unterwegs umgabte die Menge den Präsidenten in so furchtbarer Weise, daß der Wagen nur im Schritt fahren konnte. Tausende Hände streckten sich dem Oberhaupt der Republik entgegen und Herr Carnot fernerwärts mußte schließlich mit Hand und Fuß nach allen Seiten greifen. So erschien es wieder ihm noch dem Spalter bildenden Publikum auffällig, daß ein junger Mann sich in überauswähliger Enthusiasmus auf das Trittbrett des Wagens schwang und dem Präsidenten ein Bouquet darreichte. Im selben Augenblick, da der Blumenstrauß die Sperre dazwischen annahm, rief der vermeintliche Entusiast aus dem Blumenstrauß das Dolchmesser heraus und ließ es blitzschnell seinem Opfer in die Brust.

„Das ist nicht möglich!“ Natürlich stob die Gesellschaft in der
 Der Tod Carnot's beschäftigt noch immer alle Politiker und die gefamnte Presse Europas in hohem Maße. Man sieht fast inständig, daß sich nicht um etwas Unvorstellbares gezeichnet hat, sondern daß auch die Folgen des Ereignisses mächtiger Weise
 „Mein Gott, wer find Sie?“ fragte der Mann am Feuer, seine Pistole senkend. „Ihre Stimme erschreit mir so bekannt, so merkwürdig bekannt!“ Und er rief ein brennendes Scheit Holz aus dem Feuer und leuchtete dem Fremden in's Gesicht. „Großer Gott, bist Du es, Walter, Walter Bach?“
 „Ja! Herr Graf! Nennen Sie meinen Namen nicht, wenn Sie meinen Hals nicht in Gefahr bringen wollen“, bat Bergwald, außer sich vor Erstaunen über dies unerwartete Zusammenreffen.
 „Und ich, Walter, ich bitte Dich, nicht in dieser Wildniß nicht Graf zu nennen, ich bin jetzt einfach Waldemar Bader“, lachte der einsame Wälder.
 „D. Verzählung, Herr Bader! Ich verwechselte Sie mit einem sehr vornehmen Herrn, denn ich im alten Lande brachte die Jahre dahin, einen kleinen Dienst zu erweisen. Es ist mir eine Freude, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Waldemar Bach — er! Gestatten Sie mir, mich Ihnen gleichfalls vorzustellen. Ich nenne mich Casar Bergwald.“
 „Ich heiße Sie herzlich willkommen, Herr Casar Bergwald. Aber sagen Sie mir, wie geht es zu, daß ich Sie hier treffe, während ich Sie im Schöße des Glanzes und des Reichthums zurücksetze? Sind Sie all' dieser Herrlichkeiten so schnell wieder geworden? Und weshalb machen Sie sich wieder aus dem Staube?“
 „Ja, Herr Graf — Herr Bader, wollte ich sagen, ich machte mich dem Staube, aber nicht, weil ich des Glanzes und meiner bevorzugten Stellung müde war und mich nach neuen Abenteuern sehnte, sondern weil ich mein Leben in Sicherheit zu bringen wünschte.“
 „Was? Wie ist das?“
 „Ich war gezwungen zu fliehen, Herr Graf. Man beschuldigte mich, Sie ermordet zu haben.“
 „O“, murmelte Bader, „Du warst nicht gefaßt genug meine Rolle zu spielen; der Graf wurde vermißt und nicht

Aus zwei Welten.

Roman von J. v. Hoff. (Fortsetzung.)
 „Das Englische scheint nicht Ihre Muttersprache, Kamerad, wie es die meinige nicht ist“, bemerkte Bergwald. „Ich bin Oesterreicher.“
 „O, Kamerad, dann sind wir Landsleute“, rief der Rothhaarige, sich des Deutschen bedienend. „Wir kommen alle aus der Steiermark!“
 „Und ich bin an der Tiroler Grenze, im Triestischen dahlein“, entgegnete Bergwald.
 „Das trifft sich wunderbar. Wir sind Bergarbeiter, die nach Australien auswanderten, um auf den Goldfeldern unser Heil zu versuchen. Schon Mauder soll von hier als reicher Mann in sein Dorf zurückgekehrt sein.“
 „Und Mauder ärmer als zuvor.“
 Bergwald hielt es jetzt an der Zeit, sich vorzustellen und seinen Namen zu nennen.
 „Ich heiße Georg Quary“, erwiderte der Rothhaarige die Höflichkeit Bergwalds. „Meine Familie stammt eigentlich aus dem Dorfe Waldberg, wo ich noch einen Onkel habe. Er ist Verwalter der gräflich Waldberg'schen Güter. Auch mein jüngerer Bruder, Maxner Paul Quary, lebte lange Zeit dort, bis er nach Triest überseelte. Mein Vater war Bergwerksinspektor, und ich folgte seinem Beruf, aber nach seinem Tode trieb mich die Sehnsucht nach Abenteuern in die Welt.“
 Bergwald war im hohen Grade befürgt über das, was er hörte.
 „Sie haben einen Onkel in Waldberg, sagen Sie? Haben Sie ihn jemals besucht?“ fragte er ängstlich.
 „Niemals. Ich legte noch nie einen Fuß in das Dorf und kenne meinen braven Onkel nicht persönlich. Das Schicksal trennte meinen Vater sehr früh von seinem Bruder und

die Entfernung entfreundete sie einander. Erst als Paul dort eine Anstellung fand, erinnerten wir uns unserer verwandtschaftlichen Beziehungen wieder.“
 Je weiter die Gesellschaft kam, desto häufiger begegneten ihnen endlose Scharen von Abenteurern, zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde, alle dem einen Ziel aufzubrech: den neuentdeckten Goldfeldern.
 Die Gegend, durch welche sie jetzt kamen, wurde immer zerklüfteter, der Weg immer gefährlicher. Wehende Bäche waren zu überqueren, steile Abhänge zu erklimmen, immer oder dehnte die Wildniß sich vor ihnen aus, und endlich sahen sie sich genöthigt, das nächste Wandern aufzugeben, wollten sie nicht unversehens in einen Abgrund stürzen, oder auf einen falschen Pfad geraten.
 Ein hohes, scharf abgesetztes Gebirge ragte vor ihnen auf. „Hier wollen wir übernachten und unser Nachtfener anzünden“, ordnete Georg Quary an. „Dane einen solchen Schutz dürfen wir es nicht wagen, uns zur Ruhe niederzuliegen.“
 Und er zündete Streichhölzchen an und begann nach Brennmaterial zu suchen.
 Es war nichts zu finden.
 „Ich werde zu jenem Gebirg hinübergehen und trodrene Zweige abbrehen“, erbot sich Bergwald und entfernte sich in der angegebenen Richtung.
 Das Zusammenreffen der Zweige war mühevoller und langwieriger, als er sich gedacht hatte. Er war schon eine Viertelstunde bei der Arbeit und bis zu einem einsamen Nachtfener vorgekommen, und noch hatte er keinen Arm voll Holz.
 Neben dem Feuer saß ein Mann, der hastig aufsprang, als ein Fremder sich nahte.
 „Wer ist da?“ rief er, eine Pistole erhebend.
 „Ein Fremder, ein Goldgräber, wie wahrscheinlich auch Sie“, erwiderte Bergwald, sein Holzbüdel emporthaltend.

anforderung sehr können. Es ist neuerdings wieder gegen die in Frankreich sich aufhaltenden Italiener mehrfach zu schmerzlichen Ausfahrungen gekommen und man kann nur hoffen, daß die aufgeregten Gemüther allmählich beruhigen, und daß die Beziehungen und materiellen Verbindungen, welche den Italienern in Folge der letzten Pariser Konferenz die Veranlassung zu diplomatischen Bewegungen waren, sondern daß mit der Zeit wieder still in geordnete Bahnen gelenkt wird. — Die neuesten Nachrichten geben uns im Nachhinein wieder:

Der Saige Carnot's.

Der Reichstag traf gestern früh um 3 Uhr aus Lyon in Paris ein. Der Reichstag und die Bahnhofsstrasse waren schwarz ausgefüllt. Auf der Straße waren zweihundert Schützen, der Polizeipräsident und der Seinerpräfect standen auf dem Balkon. Die Diener der „pompes funebres“ hoben den Sarg auf dem Waggon und trugen ihn auf einen Seitenwagen. Die Frau und die Söhne Carnots stiegen in Quinquagen. Alle Zuschauer entließen das Haupt. In allen Straßen, die der Zug durchfuhr, waren Schützen, aber kein Publikum. Im Laufe des Vormittags nahmen die Ärzte die Einbalsamirung vor, alsdann wurde die Leiche in der Kapelle des Hofes aufgebahrt. Die bekannten Personen wird der Zutritt gestattet. Die Beisetzungen findet in Notre Dame, die Beisetzung in Montebon statt, und zwar erst nächsten Sonntag. Das Begräbniß wird einen kirchlichen Charakter tragen. — Schämliche Missethaten der Witwe Carnot Verleumdungen etc. Die Offiziere der Armee und der Marine legen nachdrückliche Zeugnisse an. — Zahlreiche Privatbesitzer haben Trauerfahnen angelegt.

Verleumdungen von Ausländern.

Der 3. aus einem Telegramm an die Witwe Carnot folgenden Inhalt enthält: Es erfährt von der Nachricht über das Attentat brüderlichen Italien und ich unter tiefstem Wehleid aus und vertheile Sie anferer Schmutzige und lebhaften Anteilnahme an dem Unglück, das Sie betroffen und ganz Frankreich in Trauer versetzt hat. — Auch die wüthende Presse drückt ihre innige Theilnahme aus und ruft dem Verstorbenen sehr ehrenvolle Nachruhm. — Das Unterhaus in London drückte gleichfalls seine Theilnahme aus, ebenso die zweite Kammer in Amsterdam, der Nationalen und der Ständerath in Bern, fernst die Deputirtenkammer in Madrid, das Abgeordnetenhaus in Brüssel, die Kammer in Rom und der Reichsrath in Wien. Der italienische Volkshaus in Rom an Paris hat der Witwe Carnot ebenfalls ein Verleumdungstextgramm überreicht.

Santo und die Anarchisten.

Es stellt sich mit immer größerer Gewißheit heraus, daß das Attentat von langer Hand vorbereitet war und daß die Mitthäter in Paris zu suchen sind. Einer derselben, Laport, ist bereits verhaftet worden, und hat bei ihm kompromittirte Briefe vorgefunden. Der in Lyon verhaftete Freire dürfte unschuldig sein. — In Gette sind bisher 8 Anarchisten, in Wien 3 verhaftet worden. Man glaubt, daß Santo zwischen Paris und Gette mit Briefen der Anarchisten hin- und hergegangen ist. Der Schweizer Polizeist in Santo nachzuweisen, indem er sich am Anarchistenkongresse in Lugano betheiligt und von Mailand aus zahlreiche Anarchisten, Freischützen in die Schweiz sandte. Man will bestimmt wissen, Santo habe vor einiger Zeit unter falschem Namen in Paris bei dem italienischen Botschafter Anarchisten gewohnt. Beidem Verhör erklärte Santo sich offen als Anarchisten und Anhänger der Propaganda der That. Er sagt ausdrücklich, er habe aus eigener Initiative gehandelt und sei nicht Mitglied einer Bande, die ihm etwas hätte anrathen können. Der Untersuchungsrichter scheint dagegen zu glauben, daß ein Komplott vorliegt und richtet seine Nachforschungen nach dieser Seite.

Gewaltthaten gegen die Italiener. — Diplomatische Verwickelungen?

Die Gewaltthaten, welche gegen die in Frankreich wohnenden Italiener verübt werden, nehmen einen höchst bedenklichen Charakter an, und es muß festgestellt werden, daß bereits viele Italiener, besonders Arbeiter, über Genuß in die Schweiz, nach Italien abgereist sind. Die Vorgänge in Lyon in der Nacht vom Montag zum Dienstag zeigen jeder Beschreibung. Pöbelhaufen durchzogen mit Steinen beworfene die Vorstädte und begannen eine Reihe von Bombenwerfern nicht bloß gegen Italiener, sondern gegen alle in Lyon anwesenden Fremden. Die Pöbelhaufen riefen fortgesetzt: „Tod den Fremden.“ Die Familie Casati, die übrigens gar nicht italienisch ist, sondern aus dem französischen Departement Savoien stammt, umigte Schutz auf der Präfectur suchen. Casati ist Eigentümers des vornehmsten Restaurants in Lyon, das vollständig zerstört wurde. Erst gegen Morgen setzte Mitternacht ein, die Kavallerie rückte mit dem Schuß auf die Pöbelhaufen ein, um sie zu zerstreuen. Tausende wurden in die Stadt zurück, doch wiederholten sich am Abend die Plünderungen italienischer Auen und dauerten fort. Im Quartier Basse kam in einem Laden eine Tonne mit Petroleum zur Explosion, wodurch ein Brand entstand, wobei zwei Personen ums Leben kamen, ihre Leiden sind unentsetzlich; 30 der Plündernden wurden verhaftet.

was natürlich, als daß Du in den Verdacht gerietest, mich betrogen zu haben. Ich achte nicht, daß ich Dich einer solchen Beschuldigung aussetze, obwohl ich mir hätte sagen können, es würde so kommen. Aber warum fürchtest Du nicht alles auf, mein armer Walter?"

"Es ging nicht. Man fand Graf Waldberg ermordet in seinem Bett, Herr Wagner!"

"Wie?" rief Wagner mit weit aufgerissenen Augen.

"Ja, das ist eine von Staatsanwalt und Untersuchungsrichter bestätigte Thatfache! Des Herrn Grafen Kammerdiener und ich, wir wurden beschuldigt, die Mörder zu sein."

"Mensch! Mensch! welche wahnwitzigen Geschichte erzählst Du mir?"

"Ja, sie klingt wahrhaftig genug, aber sie ist dennoch wahr. Und in der Kirche von Waldberg ist ein Denkstein an Ehren des ermordeten Grafen errichtet, und an seiner Statt herrscht Graf Manfred von Waldberg-Wald!"

"Ja, mein Gott, welchen Töbten hatten denn die Leute vor sich, in dem sie den Grafen Horaz von Waldberg erkannten?"

Eine Bergwald antwortete konnte, erklärte ein schriller Pfiff.

"Das ist einer meiner Kameraden, der mich ruft", erklärte Bergwald. "Ich will ihn entgegenlaufen und ihm meinen Holzpörrath übergeben, und werde in einer Minute wieder zurück sein."

Georg Quary eilte voll Besorgniß auf den Fremden zu. "Wir fürchteten schon, Sie hätten sich verirrt!" rief er. "Rein, ich traf einen guten Bekannten aus der alten Heimat. Es ist dort der Mann, der ganz allein bei Waldberg wohnt. Ich gehe zu ihm zurück, um eine Stunde mit ihm zu verplaudern. Holz bringe ich genug mit, um auch für uns ein ordentliches Waldfeuer anzuzünden."

In Montlignon verurtheilte eine erregte Volksmenge in den italienischen Circus Tragni einzudringen, doch wurde die Menge zurück gedrängt. — In Lille demonstrieren die Studenten gegen Italien. — In Marseille kam es zu Zusammenstößen, die jedoch ohne größere Arbeiter einliefen. — Der italienische Minister des Auswärtigen, Blanc, hat sich genöthigt gesehen, bei der französischen Regierung auf Schutzmaßregeln für die Italiener in Frankreich zu dringen. Dapuy sprach sich entgegenkommend aus. — In Turin sind über tausend aus Frankreich flüchtige Italiener angekommen. — Sonndel in Lyon, wie in Grenoble wurden Fahnen und Wappen von den italienischen Konsulatsgebäuden herabgerissen.

Zur Präsidentenwahl.

Ministerpräsident Dapuy hat mehrere Parlamentarier gegenüber erklärt, er trete als Präsidialkandidat auf. Der entscheidende Kampf wird sich aller Voraussicht nach zwischen Dapuy und Cassimir Perrier abspielen. Die Wahl stellt einen eigenen Kandidaten auf, wahrscheinlich thun die Sozialisten ein Gedächtnis.

Politische Uebersicht. Deutsches Weich.

* Berlin, 26. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird gemeldet: Die Serregatta des Kaiserlichen Yachtclubs fand heute bei heiligem Nordwestwind, aber trockenem Wetter statt. Der Kaiser legte an Bord seiner Yacht „Meteor“, auf der sich auch die englische Gäste befanden, mit Prinz Heinrich nach dem im Schloß wohnenden fürstlichen Gatten auf der „Trene“ an der Regatta Theil. Derlei wohnten die Kaiserin, die Prinzessin Heinrich und der Prinz Waldemar an Bord des „Abis“, Grille“ bei. (König Alexander von Serbien) wird auf seiner für nächsten Herbst in Rußland genommenen Auslandsreise auch nach Berlin kommen.

— (In der v. Rogge'schen Angelegenheit) läßt der Fürst v. Blich öffentlich erklären, daß er weder die anonymen Briefe im Allgemeinen betreffend, noch Herrn v. Rogge persönlich angehende Mittheilungen dem Kaiser gemacht habe. Ferner wird bei Berlin, als habe Graf Hohenau die Mittheilung von seiner Verlegung nach Hannover durch einen anonymen Brief früher erfahren, als aus dem Munde des Kaisers, für vollständig unzutreffend erklärt.

— (Die Beförderungen, als könnten die in Paris lebenden Deutschen) in Folge der neuesten Ereignisse Verleumdungen oder Verfolgungen ausgesetzt werden, werden sich hoffentlich nicht belästigen. Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, hat im Namen seiner Regierung die Versicherung begeben, daß dort den energischen Maßregeln, welche die französische Regierung ergriffen habe, die Schreckensthat vom 24. Juni keine schweren inneren Unruhen zur Folge haben könne.

— (Die aus Warschau vorliegenden Nachrichten) bestätigen, daß sich der Thronstreit durchaus ohne Unruhen vollzieht. Der neue Sultan Abdul-Misil ist auch in Requinis und Tes zum Herrscher ausgerufen worden. In der Hauptstadt herrschen geordnete Zustände und die Anstalten haben nicht zu leiden. In Tes begab sich eine aus fünfzig Vertretern der geistlichen und weltlichen Behörden bestehende Abordnung zum Sultan und überreichte ihm eine Freigebens-Briefe, die in obdenen Buchstaben aufgesetzt war. Am Sonnabend verließ die Abordnung das Erzstift des päpstlichen Reichthums „Ursula de Luzon“ ungenirte Aufregung. Die Reaktionen der Umgebung erhoben sich, sei es nun, um den Ort zu verteidigen oder ihn zu plündern. Es wäre zu einem bestigen Aufstand gekommen, wenn der Gouverneur nicht große Energie geübt hätte. Die Spalten sind bei früheren marokkanischen Feldzügen in Argina geleudet.

— (Für Bede des Reichs) sind Erhebungen über den Einfluß der Arbeitervereinigungsvereine auf die Kosten der Armee anzufragen, festgestellt worden. Grundsätzlich handelt es sich darum, festzustellen, ob und inwieweit sich die Kosten der Armee durch die Arbeitervereinigungsvereine verringert haben. Eine große Anzahl von künftigen Behörden hat, wie ermittellich festzuhalten, in ihren Eingaben wegen Erlasses der ihnen durch die Arbeitervereinigungsvereine auferlegten Lasten in Abrede gestellt, daß die Ermunterung einer nennenswerthen Verminderung der Kosten der Armee erfüllt worden ist.

— (Was Belgien, betr. die Rechte des Vermittlers) an den in die Mittheilungen eingedragten Sachen, wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Das Gesetz tritt für die am Tage seiner Verkündung bestehende Reichsversammlung am 1. October 1894, im Falle der Nichtverkündung am 1. October in Kraft. (Die Kommission für Arbeiterkassen) beschäftigt sich heute mit den vorbereitenden Schritten für die Erhebungen im Handlungsgewerbe. Es wurden verschiedene Kaufleute beauftragt, um den Handel zu erforschen, nach welcher Richtung sich die Kaufleute bewegen können. Man ersahle sich dahin, die einzelnen Verbände des Handlungsgewerbes um ihre Gutachten zu ersuchen. Sobald diese Verbände ihre Gutachten mitgetheilt haben, soll zur

48. Kapitel.

Ein Geheimnis enthüllt.

Der Himmel begann sich bereits im Osten zu röthen, als Casar Bergwald wieder zu dem Nachbarn am Fuße des gewaltigen Berges zurückkehrte, unter dessen Schutze Waldemar Wacker sich gelagert hatte.

"Mein Gott, Herr Graf", rief Casar lachend, "Sie sehen jetzt Zug um Zug genau so aus, wie ich damals, als ich zu Ihnen in's Schloß kam."

"Das heißt, wir sind uns jetzt weit ähnlicher als zu jener Zeit. Wir sind beide sonnenverbrannt und erfreuen uns beide eines der Monate alten stattlichen Bartes, Gestalt und Zuge gleichen einander stets und die Golbgräberausstattung, die wir uns zugelegt haben, erhöht die Ähnlichkeit, daß wir Zwillinge sind."

"So werde ich Sie meinen Kameraden als meinen Zwillingenbruder vorstellen, Herr Graf."

"Doch Du dich unter diesem Titel, bei ihnen eingeführt?"

"Wo denken Sie hin, Herr Graf, obwohl ich für meinen Namen eine theilweise Anleihe bei dem Thirgen gemacht habe. Ich habe mich den Leuten unter dem klassischen Vornamen Casar — und dem Familienamen Bergwald — als fremdliche Erinnerung an meine mit so wenig Erfolg in Schloß Waldberg gespielte Rolle vorgestellt."

"Jetzt erzähle mir vor allen Dingen, was geschah, nachdem wir uns im Schlosse von einander verabschiedet hatten."

"Zunächst muß ich Ihnen gestehen, Herr Graf, daß ich die mir von Ihnen übertragene Rolle niemals übernommen haben würde, wenn ich vollkommen nüchtern gewesen wäre. Wir fehlten alle Bedingungen, sie wirksam zu Ende zu führen."

"Du warst also nicht nüchtern, als Du zu mir kamst?"

"Reineswegs, Herr Graf, sonst würde ich nicht eingewilligt haben, mich auf ein Wagniß einzulassen, das mich keinsam kein Leben gekostet hätte."

Berechnung von etwa 70 Sachverständigen geschritten werden. Am Mittwoch werden die Erhebungen über die Vertheilung des Kommissionslohn Verordnungen über den Entwurf betreffend die Regelung der Arbeiterkassen in den Bäckereien fort. § 5 wurde in der Fassung angenommen, daß in Bäckereien an Sonn- und Festtagen eine 16stündige, und in Konbitorien eine 12stündige Ruhe im Betriebe eintreten muß. Die Frage, ob der Bundesrat berechtigt ist, auf Grund des § 120a eine objektive Ruhezeit an Sonn- und Festtagen für Gewerbebetriebe festzusetzen, wurde von der Mehrheit der Kommission mit Ja beantwortet, § 6 bestimmt, daß 1. Schichten in Bäckereien an Sonn- und Festtagen des Abends nach 6 Uhr mit Arbeiten, welche zur Vorbereitung der Bäckereifabrikation der Arbeit am nächsten Werktage erforderlich sind, während eine Stunde beschäftigt werden dürfen und 2. in Konbitorien leicht verdauliche Speisen die unmittelbar vor dem Genuß hergestellt werden müssen, zubereitet werden dürfen. Die Offizien und Lehrlinge in Konbitorien, welche an Sonn- und Festtagen nach 12 Uhr Mittags beschäftigt werden sind, müssen an einem Tage in der folgenden Woche von Mittags 12 Uhr an von der Arbeit freigestellt werden. Ein hierzu gestellter Antrag, nach welchem die Bäder, welche am Sonntag Nachmittag beschäftigt sind, auch einen freien Nachmittag in der Woche haben sollten, wurde abgelehnt. Der Rest des Entwurfs wurde ohne wesentliche Abänderungen angenommen.

* Nürnberg, 26. Juni. Das „Tagelohn“ erklärt, daß ein Sergeant und ein Einjährig-Freiwilliger Selbstmord begangen haben. Ein Interrogator machte einen Selbstmord begangen, dessen Ursache Furcht vor Strafe wegen langen Mißbrauches gewesen sein soll.

Großbetrieblen.

* London, 26. Juni. Die schottischen Kohlengruben-Arbeiter haben heute den Streik gegen die Kohlenreuektion begonnen. 65000 Bergleute nahmen am Streite theil und nur 5000 legten die Arbeit fort. Viele Höfen werden ausgeblendet und die Eisenhütten kommen zum Stillstand, wodurch 20000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Orient.

* Konstantinopel, 26. Juni. Der Khebid ist gestern hier angekommen und ohne bedeutendes Ceremoniell von einigen Hofnarrbeträgern empfangen worden.

Amorika.

* Washington, 26. Juni. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse erklärte der Präsident Cleveland, die Finanzlage der Vereinigten Staaten rechtliche keinerlei Verengung. Die Verwaltung halte an dem Einkünfte fest. Ein solches Kredit zu fähigen und die Qualität des Geldes der Vereinigten Staaten, sowohl in der Macht der Regierung, als auch dem höchsten Niveau zu erhalten. Cleveland überlegte die Grundsätze bezüglich Aufhebung der Zahlung für die fälligen Obligationen und bemerkte schließlich, die aus der Ausfuhr und Einfuhr von Waaren erhaltene Bilanz ergab am 1. Juni 1893 einen Betrag von 64 1/2 Millionen zu Ungunsten der Vereinigten Staaten, während die jetzt vorliegende Bilanz 68 Millionen zu Gunsten der Vereinigten Staaten ergab; auch sei nicht zu vergessen, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr Silber kaufen und Goldobligationen baar ausgaben.

Kleine Chronik.

* Leipzig, 26. Juni. (Großfeuer.) In vorliegender Nacht brannte im Stadtheaterplatz ein großer Kaufmanns-Bücherei und „Hörner“ von Otto Geier vollständig nieder. Der Schaden an Material und Gehilfen ist sehr bedeutend.

* Neu-Münster, 26. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Nacht zum Dienstag gelegentlich der Selbstmord-Tötung von Truppen des 24. Infanterie-Regiments in der Nähe von Zerren. Dort wurde am 24. Juni gegen die 2. Kompanie, trotz der ausdrücklichen Vorkehrung, von 100 Schritten Entfernung auf dem höchsten Niveau zu erhalten. Cleveland überlegte die Grundsätze bezüglich Aufhebung der Zahlung für die fälligen Obligationen und bemerkte schließlich, die aus der Ausfuhr und Einfuhr von Waaren erhaltene Bilanz ergab am 1. Juni 1893 einen Betrag von 64 1/2 Millionen zu Ungunsten der Vereinigten Staaten, während die jetzt vorliegende Bilanz 68 Millionen zu Gunsten der Vereinigten Staaten ergab; auch sei nicht zu vergessen, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr Silber kaufen und Goldobligationen baar ausgaben.

* Thorn, 26. Juni. (Das Hochwasser der Weichsel) hat jetzt das Weichselthale erreicht. Auch das Wasser der Rega, das mit drei Meter gelagert ist, hat alle Uferländer überfluthet. Der Schaden an dem Uferlande ist bei Marienburg, magel abgefahren. Die Kreisfiskusale bei Weichsel hat die Schiffsahrt gelähmt werden. Beim Selbstmord Weichselthale ist gelungen, dem Damm gegen die Hochfluth zu halten.

* Remminger, 26. Juni. (Erschossen.) Ein Artillerist des 10ten Artillerie-Regiments erlag im Kofstäter Lager, wofür gegenwärtig die Bedingungen stattfinden und vorausgesetzt werden, daß der Schütze ein Nachbarn war. Der Wörder wurde verhaftet.

"Du warst aber stets die Mächtigkeit selbst, Walter." Die Angewandte, die ich empfand, während ich darauf wartete, zu Ihnen geführt zu werden, verführte mich, die ganze Flasche Champagner zu leeren, die Lacroz mir auf Ihr Geheiß vorgelegt hatte."

"Ich merkte nichts davon, daß Du betrunken warst."

"Ich war auch gerade nicht betrunken, doch schon bei einem Grabe der Felleiter angelangt, die mich erster Heberlegung unschuldig machte."

"Bitte, erzähle weiter. Ich verzehe dir Ungeheures, alles zu erfahren."

"Nun, nachdem Sie, Herr Graf, und Ihr Kammerdiener das Zimmer verlassen hatten, und Ihre Schritte im Flur verhallen waren, und ich bestimmt wußte, daß Sie nicht mehr zurückkehren würden, um mich in meinem eintönigen Gebahren zu überfallen, schlich ich mich aus dem Bett, zündete einige Kerzen an, stellte mich vor den Spiegel und erzählte mich an meiner Verwundung. Die ganze Gesichtshälfte, die ich der Gesichtshälfte Lacroz" verbandte, das kurzgequittene Haar, das glatte Haar und der zierliche Schnurrbart und die feine Wäsche, die ich trug, erquickten mich. Ein neugieriges Gefühl des Wohlbehagens durchströmte mich, und ich atmete mit Entzücken den Wohlgeruch ein, der mich bezaubernd umfluthete. Ich wünschte mir Glück, so unternehmend der Spüre des Mangels und großer Geduld enttrübt, und ich fand es sehr angenehm, ein vornehmer Herr, ein Graf zu sein."

"Ich nicht, lieber Walter."

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“ Voraussichtliches Wetter am 28. Juni 1894. Bei Westwind Fortdauer des bewölkerten, mäßig warmen Wetters ohne wesentliche Niederschläge.

• **Sonderburg, 28. Juni.** (Anzahl der im Saal) Auf einer von Offizieren des Regiments „Königin“ veranstalteten Feiern...

• **Wien, 28. Juni.** (Ein Vermittler aufgefunden) Nach einer wiederholten amtlichen Untersuchung...

• **Wien, 28. Juni.** (Ein unehelicher Kräuher) Der Beschäftigte des Regiments...

• **Wien, 28. Juni.** (Raubmord auf dem Semmering) Einem Gerichte zufolge...

Lokales.

• **Wien, 28. Juni.** (Raubmord auf dem Semmering) Einem Gerichte zufolge...

Österreichische Kommunal- Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 28. Juni etc. Nachmittags 5 Uhr, im Hauptsaal...

- 1. Antrag auf definitive Anstellung eines Beamten.
2. Antrag auf bestimmte Veränderungen am Schloß- und Hofhofe.
3. Antrag auf Eintragung von Straßenland.
4. Antrag auf Zahlung von Entschädigungen an Privatwirtschafts-Verfall.

• **Jum Wohnungswesen.** Bei dem bevorstehenden Quartals-Bericht...

• **Anzahlung von Zinsen.** Die am 1. Juli 88. zu falligen Zinseszinsen...

• **Frauen-Freibund.** Der Magistrat nicht bekannt, daß neu errichtete...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

• **Die Kreis-Genossenschaft.** In dem gegenwärtigen Verordnungs-Verfahren...

neuen, Schüler dort zu beschäftigen, mit den landwirtschaftlichen Schülern...

• **Concordia-Theater.** Am gestrigen Dienstag ist das Lustspiel „Hinter die Kulissen“...

• **Angesehene Veranlassung.** Die auf gestern Abend 8 Uhr in die „Königin“...

• **Verlust.** Am Montag gegen Abend wurde in der Stadtgasse ein Koffer...

• **Verhaftung.** Am Montag gegen Abend wurde in der Stadtgasse ein Koffer...

• **Verhaftung.** Am Montag gegen Abend wurde in der Stadtgasse ein Koffer...

Aus dem Vereinsleben.

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

• **Evangelischer Arbeiter-Verein.** In dem am Montag stattgehabten...

Staubedank Halle: Gefälligkeit.

28. Juni. Der Naturheilkundige Paul Bödiker und Amalie Köpke, Klein...

26. Juni. Dem gerühmten Fotohändler Ernst Wagner eine T. Maria...

28. Juni. Der Holzei-Ingénieur A. D. Friedrich besetzt T. Margarete...

28. Juni. Der Holzei-Ingénieur A. D. Friedrich besetzt T. Margarete...

28. Juni. Der Holzei-Ingénieur A. D. Friedrich besetzt T. Margarete...

Telegramme und letzte Nachrichten.

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

• **Berlin, 27. Juni, 9 Uhr 33 Min. Rom.** (Telegramm unseres Korrespondenten)...

Mein diesjähriger grosser J. Levm. Inventur-Ausverkauf Halle (Saale), 2 u. 3 Marktplat 2 u. 3. beginnt Sonnabend den 30. Juni.

